



Eingang zur Pfarrkirche

Dekanat Mersch zukam; unterstanden demselben doch Pfarreien nicht nur im heutigen Kanton Mersch, sondern auch in den Kantonen Redingen, Diekirch, Capellen, Luxemburg, Grevenmacher, Echternach, Vianden und bis in den Kanton Clerf hinein.

Es ist denn auch kein Zufall, daß, in den uns erhaltenen Dokumenten, als erster Dekan des heutigen Luxemburg derjenige von Mersch erwähnt wird, und zwar im Jahre 1265. Ganz allgemein wurden übrigens als Dekanatshauptorte die bedeutendsten und ältesten Ortschaften ihrer Sprengel gewählt, und das erklärt wiederum die hervorragende Rolle, die Mersch, neben Luxemburg und Remich, während Jahrhunderten in der kirchlichen Organisation unseres Landes spielte. Wie heute zerfielen die Dekanate in Pfarreien; die alten Pfarreien waren jedoch an Größe sehr ungleich, und diese Unterschiede, die ihrerseits eine gewisse Rangordnung bewirkten, waren anscheinend wenigstens zum Teil durch die Verhältnisse der Gründungszeit bedingt. Nach der Ansicht von Nic. van Werveke stammt ein Teil unserer kleinsten Pfarreien noch aus der Römerzeit her; ihr Urstock waren wohl jeweils die Kapellen, die von den damaligen Besitzern des betreffenden Ortes für sich und ihre Familie gegründet wurden. Viel größer sind diejenigen Pfarreien, die in den letzten Jahrhunderten vor dem Jahre 1000 den Klöstern geschenkt wurden, und zwar, wie sich für die meisten von ihnen feststellen läßt, von reichen, angesehenen Franken, deren Besitz sich nicht auf einen Ort beschränkte, sondern auf weite Strecken den gesamten Grund und Boden im Umkreis des Hauptortes und der Pfarrkirche umfaßte.

Zu diesen großen Pfarreien gehörten Echternach, Ospern, Weimerskirch, Remich, Lenningen, Betzdorf, Brandenburg, Consdorf, Diekirch, Ettelbrück, Junglinster und Steinsel, und die größte von allen scheint Mersch gewesen zu sein. Sie ist übrigens auch die einzige, für die wir aus sehr alter Zeit die Grenzen, wenn auch nicht an allen Punkten der Peripherie mit Sicherheit feststellen können. Im Jahre 960 wurde nämlich eine Zehntabgrenzung vorgenommen, bei welcher man den Grenzen von Ort zu Ort folgte; manche der angegebenen Orte waren Dörfer oder wenigstens Einzelhöfe, andere scheinen bloße Flurnamen zu sein, wobei

freilich nicht ausgeschlossen ist, daß auch diese in der angegebenen Zeit die Bezeichnungen von bewohnten Orten waren.

Nach der erwähnten Urkunde verlief der Zehntumgang derart, soweit die in ihr enthaltenen Namen identifiziert werden können, daß die Grenze Roodt an der Eisch berührte, dem Laufe dieses Flusses folgte, an Bissen, Pittingen und Essingen vorbeiführte, um dann auf dem rechten Ufer der Alzette über Angelsberg, Meisenburg, Burglinster, Weyer, Altlinster und Gladbach wieder zum Ausgangspunkte zurückzukehren. In der Richtung von Süden nach Norden hatte die Pfarrei Mersch damals eine Länge von ungefähr 11 Kilometern, bei einer Breite von Westen nach Osten von etwa 14 Kilometern, und sie umfaßte demnach ungefähr 150 Quadratkilometer. Dieser Zehntbezirk war aber nur der der eigentlichen Pfarrei ohne die dazu gehörenden Kapellen, von denen die meisten im Lauf der späteren Zeiten von dem Merscher Pfarrverband abgetrennt und selbständige Pfarreien wurden.

Daß die Pfarrbezirke so ausgedehnt waren, mochte in den ersten Zeiten nach der Gründung keine Uebelstände mit sich geführt haben, da die Bevölkerung viel weniger zahlreich war als heute und unsere Vorfahren nicht so leicht vor langen Wegen zurückschreckten. Aber als die Bevölkerung wuchs, und auch der Sinn für Bequemlichkeit immer größer wurde, stellte sich das Bedürfnis heraus, einzelne oder auch wohl mehrere Orte von den Pfarreien abzutrennen, sie zu eigenen Pfarreien zu gestalten oder ihren Einwohnern doch wenigstens zu gestatten, unter gewissen Beschränkungen den Gottesdienst in ihrer Kapelle zu hören und dort auch die Sakramente zu empfangen. Grade die Pfarrei und das Dekanat Mersch geben mancherlei Aufschluß über diese Entwicklung, die demographisch und kulturell wertvolle Feststellungen erlaubt. In vieler Hinsicht lassen sich vom kirchengeschichtlichen Standpunkt aus manche Aspekte unserer nationalen Vergangenheit besonders klar erfassen, und diese Betrachtungsweise erscheint vor allem für den Merscher Kanton höchst interessant.

### Mersch: Hoelgescapell

